Die Rentierhunde treiben die großen Herden, ohne auch nur ein Tier zu verlieren

FOTO: DEBRA BARDOWICKS

Die Hunde der Samen

Seit Jahrtausenden sind Hunde treue Begleiter des Menschen. Etwa 500 Millionen von ihnen bevölkern unseren Planeten, ob als Familienmitglieder, beste Freunde, Spielgefährten oder sogar Arbeitstiere. Doch wie verschieden sie von Aussehen und ihrem Wesen auch sind, der Stammvater aller Hunde ist der Wolf.
Bei einem Streifzug rund um die Welt begegnet man einigen hochinteressanten und in unseren Breiten eher unbekannten Hunderassen.

Text: Klaus-Werner Duve

In spannenden Reportagen, angereichert mit emotionalen Fotos zeigt der neue Bildband „Hunde der Welt“ außergewöhnliche Hunderassen wie Sloughi, Do Khyi oder Koochi, die in verschiedenen Regionen der Welt verbreitetet sind, die aber bei uns kaum jemand kennt, wie etwa die Rentierhunde Lapinporokoiras am Polarkreis. Sie leben in einer engen Gemeinschaft mit den Ureinwohnern Lapplands, den Samen. Diese Volksgruppe wird auch „Volk der Sonne und des Windes“ genannt. Die Samen haben oft als einzigen Besitz ihre Rentierherden. Sie sind beim Zusammenhalten und -treiben dieser Herden auf die Hilfe und Unterstützung ihrer Rentierhunde angewiesen. Deshalb betrachten die Samen ihre vierbeinigen Helfer als Geschenk der Götter.

Die Lapinporokoiras sind wahre Athleten, die im Tiefschnee bis zu hundert Kilometer am Tag zurücklegen können. Aufmerksam treiben sie die großen Rentierherden vor sich her, ohne auch nur ein Tier zu verlieren. Diese Hunde ruhen erst, wenn auch das letzte versprengte Ren wieder bei der Herde ist. Sie sind

FOTO: DEBRA BARDOWICKS

Der Rentierhund: kompakt gebaut mit dichtem Haar und kleinen Stehohren

kompakt gebaut mit dichtem Haar, oft zurückgebogener Rute und kleinen Stehohren. Diese besonderen Hunde sind an die kargen Schnee- und Eiswüsten bestens angepasst.
Es ist eine unbestrittene Tatsache – arktische Hunde haben das Leben von Menschen am Polarkreis erst ermöglicht. Seit mindestens 8000 Jahren leben die Samen in den polaren Gebieten Nordschwedens, Finnlands und Russlands. Zuerst jagten sie lediglich die Rentiere, um sie dann später auch intensiv zu züchten. Bis heute leben diese domestizierten Rentiere der Samen halbwild. Aufgrund des enormen Sprungvermögens der Rentiere würden ihnen Zäune kein Hindernis bieten.
Zwei große Ereignisse bestimmen bis heute der Leben der Züchter: Das Markieren der neugeborenen Kälber im Frühsommer und die Jagdzeit Ende Oktober. Mit einem Lasso und dem traditionellen Puukko, einem Arbeitsmesser, am Gürtel durchstreifen sie die Wälder, um die Tiere zusammenzutreiben. Es ist eine Plackerei, die oft Wochen dauert. Einer Legende nach wurden die Menschen einst beim Zusammentreiben der Rentiere von arktischen Hunden beobachtet.

FOTO: DDP / MICHAEL KAPPELER

Aufgrund des enormen Sprungvermögens der Rentiere würden ihnen Zäune kein Hindernis bieten

„Kommt“ soll einer der Hunde gesagt haben, „wir zeigen ihnen, wie man es einfacher macht“. Bis heute ist es bewundernswert, wie die Lapins mit ihrer professionellen, scheinbar angeborenen Fähigkeit die Rentierherden zusammentreiben. Keinerlei Ausbildung ist dafür vonnöten, sie machen in diesem speziellen Job einfach alles richtig.
Durch hohen Pulverschnee jagen die Hunde dahin wie ein Pfeil, wühlen sich durch riesige Schneewehen und holen ausbrechende Tiere zurück oder sausen mit Schnee und Eisklumpen im Fell wachsam und unermüdlich über blank gefegtes Eis. Die Lapins sind ein Wunder an Kraft, Ausdauer und Zähigkeit und immer von mitreißender Begeisterung. Die Hunde, so heißt es bei den Samen, sind der beste Besitz eines Mannes und müssen gut behandelt werden. Denn ein Mann mit armen Hunden wird selber arm werden. Kein Wunder. Die Hunde sind schneller, geschickter und zäher als die Männer. Und sie haben auch die Schneemobile überlebt. Die knatternden Schlitten sind zwar aus dem Leben der Rentierzüchter kaum noch wegzudenken, doch da draußen in den kalten Weiten, der einsamen Wildnis und im Gehölz sind die Rentierhunde immer noch effektiver. Zumal es in der Einsamkeit nicht nur schön ist, sondern auch notwendig, einen vierbeinigen Freund bei sich zu haben.

Die Samen haben oft als einzigen Besitz ihre Rentierherden

FOTO: DDP / FOTOPLAN FTB